

Was Engländer vor hundert Jahren zum Zionismus sagten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **33 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-137412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Barth und noch mehr seine Freunde in einen hahnebüchernen *Militarismus* hineingeraten, als ob der die Schweiz, die Demokratie oder gar Christi Sache schütze und rette, dann muß man diese Schriftgelehrten doch an die *Propheten Israels* erinnern. Es ist im schlimmsten Sinne unbiblisch, so zu denken und zu reden. Und wenn vollends Fritz Lieb einen Artikel in seiner „Schweizerzeitung am Sonntag“ mit den Worten schließt: „Sagen wir ihm [sc. dem in Aussicht stehenden ‚Reichstatthalter von Bern‘] heute und morgen und übermorgen und solange es Eidgenossen gibt, er werde mit *scharfen Schüssen* empfangen, dann wird er *nie kommen*“, so muß ich erklären: So zu reden ist nicht nur eines Jüngers Christi unwürdig, sondern ist auch eine Katastrophe der Theologie, die er vertritt.

Leonhard Ragaz.

Was Engländer vor hundert Jahren zum Zionismus sagten.

Vorbemerkung. Wir drucken mit Erlaubnis des Verfassers aus dem hochwichtigen und hochinteressanten Buche von *Franz Kobler*: „Jüdische Geschichte in Briefen aus Ost und West“ das Folgende ab.

Am 28. Februar 1841 fand in Carlow bei Dublin unter dem Vorsitz des Dekans von Leighlin eine Kundgebung statt, bei der die Abfassung einer Denkschrift an den Premierminister Palmerston beschlossen wurde:

*Denkschrift der Bewohner Carlows und Umgebung an
Lord Palmerston.*

[Carlow, 28. Februar 1841.] Die Unterzeichneten wagen es hiermit, Ew. Gnaden folgende Vorstellung zu unterbreiten; sie ist eine Wirkung des glücklichen Erfolges, den der Allmächtige jüngst den Waffen Ihrer Majestät in Syrien gnädig verlieh, und der besonderen Stellung, welche Er der britischen Regierung in betreff der Juden angewiesen hat. Wir fühlen uns zu diesem Schritte ermuntert durch die ernste Teilnahme, welche Ew. Gnaden bereits für die Wohltat dieses Volkes an den Tag gelegt haben...

Wir erlauben uns, Ew. Gnaden in Erinnerung zu bringen, daß das Land Palästina vom Herrn des Weltalls den Nachkommen Abrahams zum ewigen, unveräußerlichen Eigentum vor etwa 4000 Jahren verliehen wurde und daß keine Eroberung und keine Traktate der Menschen diesen Anspruch vernichten können. Er hat auch beschlossen, daß sie wieder in ihr Land zurückkehren und daß die Völker selbst zu deren Wiedereinsetzung beitragen sollen...

Daß die Verheißungen Israels erfüllt werden sollen durch irgendeine der fremden Nationen, ist ausgemacht, und alles scheint jetzt deren

baldige Verwirklichung anzudeuten. Es bleibt nur noch übrig zu prüfen, ob Ihrer Majestät Regierung das zu dem gefegneten Werke ausgewählte Werkzeug sei, wie einst Cyrus der Große, König von Persien, oder ob die Ehre und das daraus folgende Gedeihen einer anderen Seemacht übertragen werden solle.

Wir können nicht schließen, ohne Ew. Gnaden zu erinnern, daß unser eigenes Schickfal als Nation von der Art, wie wir die Juden behandeln, abhängig ist —, denn es ist der unabänderliche Ratfchluß des Himmels, daß „die Nation oder das Reich, welche Israel nicht beistehen, zugrunde gehen, ja solche Nationen völlig vernichtet werden.

Die Unterzeichneten bitten demnach Ew. Gnaden, jene Schritte zu unternehmen, die am geeignetsten erscheinen, den Juden in ihrem eigenen Lande vollen Schutz zu verschaffen; ihnen auch Beistand zu leisten, daß sie von ihrem eigenen Lande Besitz ergreifen können, sei es durch Kauf oder andere Mittel, und allen denen, welche in das Land ihrer Väter zurückkehren wollen, jede Förderung angedeihen zu lassen . . .

Zur Weltlage ¹⁾

14. März 1939.

Im allbeherrschenden Mittelpunkt der Lage steht das *Ringens der beiden mehr oder weniger geschlossenen Koalitionen* („Achsen“).

In dieses Ringen hinein ist auch, als ein Teil davon und als der vorläufig noch im Vordergrund stehende,

Spanien

zu stellen. Hier aber heben sich zwei Tatsachenreihen voneinander ab. Da ist einmal

Das Werben der sogenannten Demokratien um Franco.

Es ist beinahe so abscheulich wie das blutige Wüten der Diktaturen, scheint fast noch häßlicher, erniedrigender. Der famose Herr *Bérard* scheint auch das zweite Mal mit leeren Händen aus Burgos zurückgekehrt zu sein und sich mit einer sarkastischen Freundlichkeit haben begnügen müssen, während er das erste Mal unzweideutige Demütigungen einzustecken und Fußstritte nach Möglichkeit in Komplimente umzudeuten hatte. Er hat absolut nichts mitgebracht. Die Versprechen Francos, er wolle die Souveränität Spaniens wahren, soweit die Würde des Landes in Betracht komme, und wolle nur „Verbrechen“ bestrafen, sind vag, ja nichtig. Denn sein „Gesetz über die Verantwortlichkeiten“ stempelt alle seine Widersacher zu Verbrechern, und die „Würde“ ist

¹⁾ Vgl. die *Redaktionellen Bemerkungen*.